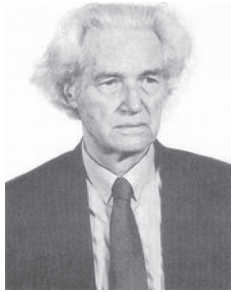


## Ivan Supek (1915–2007)



Am Montag, den 5. März 2007 starb in seinem 92. Lebensjahr der Akademiker, Physiker, Philosoph und Schriftsteller Ivan Supek nach langer schwerer Krankheit in seiner Zagreber Wohnung. Die Nachricht über seinen Tod wurde erst nach seiner Beisetzung, die nach seinem ausdrücklichen Wunsch im Rahmen des engsten Familienkreises stattfand, veröffentlicht.

Wie soll man sich Supek – dem Philosophen nähern?

Würden wir jemandem in einer zusammenfassenden Weise mitteilen wollen, wie in unserer westlichen Tradition die Person des Philosophen wahrgenommen wird, d.h. würden wir jemandem die Frage beantworten müssen “Wer ist ein Philosoph und was sind seine Grundeigenschaften?”, dann könnten wir die Grenzen, innerhalb derer die Person des Philosophen in der Geschichte des Westens verstanden wird, durch zwei Fragmente aus dem Werk Heraklits zu bestimmen versuchen. Das eine von beiden besagt, Vielwissen lehrt nicht Vernunft haben (*πολυμαθὴ νόον ἔχειν οὐ διδάσκει*), das andere wiederum, dass Menschen, die Philosophie betreiben, sehr viele Dinge kennen müssen (*χρῆ γὰρ εἶ μάλα πολλῶν ἱστορίας φιλοσόφους ἄνδρας εἶναι*). Diese beiden Aussagen, zumal sie von Heraklit stammen, schließen einander nicht aus, aber sie erlauben uns, zwei unterschiedliche “Typen” von Philosophen zu beschreiben, die sich in der Geschichte der westlichen Philosophie entwickelt haben – bedingt durch eine unterschiedliche Wahrnehmung der Person des Philosophen und im Einklang mit den beiden unterschiedlichen Antworten auf die Frage, wer ein Philosoph sei. Unter dieser Perspektive lässt sich feststellen, dass Professor Supek der zweiten Gruppe zuzuordnen ist. Daher sollte man gerade auf der Grundlage einer solchen Auffassung des Philosophen

und seiner philosophischen “Arbeit” nach den Gründen für Supeks breite und vielfältige wissenschaftliche Neigungen suchen.

In erster Linie war Supek Philosoph, und zwar einer der wenigen in Kroatien, für die es keinen Gegensatz zwischen wissenschaftlicher Arbeit und Philosophieren gibt. Zwischen der Wissenschaft, insbesondere der Naturwissenschaft, und der Philosophie besteht laut Supek kein Gegensatz in dem Sinne, dass die eine die andere ausschliesse, und wir uns zwischen den beiden Bereichen zu “entscheiden” oder gar zwischen ihnen zu “wählen” hätten, wodurch wir wiederum dem einen bzw. dem anderen Bereich eine größere Bedeutung beimessen würden. Wissenschaft und Philosophie entwickeln sich “natürlich” auseinander, sie knüpfen aneinander an, sie existieren miteinander – weil eine auf die andere angewiesen ist – und sie bemühen sich um ein und dasselbe. In diesem Sinne könnten wir Supek einen “Wissenschaftsphilosophen” nennen, was allerdings keineswegs mit einem “Philosophen der Wissenschaft” verwechselt werden darf, obgleich Supek auch das war, und was uns zudem nicht dazu verleiten darf, Supeks Philosophieren auf eine bloße Ansammlung von naturwissenschaftlichen “Einblicken” oder aber naturwissenschaftlichen “Wahrheiten” zu reduzieren.

Gerade eine solche Auffassung oder, wenn man so will, ein solches Vorverständnis des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Philosophie lag der Entscheidung des am 8. April 1915 in Zagreb geborenen Supek zugrunde, nach dem Abschluss seines Abiturs 1934 nach Zürich zu gehen, wo er zunächst Mathematik, Philosophiegeschichte, Logik und experimentelle Physik studierte. Supek wurde sich seiner Zuneigung gegenüber der “Theorie” – sowohl der theoretischen Physik und Mathematik als auch der “reinen” Philosophie – immer bewusster, sodass die experimentelle Physik zunehmend deutlicher in den Hintergrund trat, zumal sich Supek selber über seine Ungeschicklichkeit im Labor lustig machte. Diese bewusste Zuneigung sowie seine jugendliche Begeisterung für die Unbestimmtheitsrelationen Heisenbergs führten dazu, dass er sein Studium in Leipzig fortsetzte, wo Werner Heisenberg theoretische Physik lehrte. Die Begegnung mit Heisenberg in dessen Leipziger Seminar war für Supek in jeder Hinsicht von größter Bedeutung und sie hinterließ unauslöschliche Spuren in seinem ganzen Leben. Nicht nur, weil Supek sich in Leipzig die Quantenphysik aneignete, eine Theorie, durch die nach seinen eigenen Worten wie durch keine andere wissenschaftliche Theorie seit dem Kopernikanischen heliozentrischen System unsere Erkenntnisse so nachdrücklich beeinflusst worden seien, dass sie unser Weltverständnis grundsätzlich verändert habe. Nicht nur, weil er im Leipziger Seminar die Möglichkeit hatte, an dem damals für die theoretische Physik wichtigsten Ort der ganzen Welt die zentralen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse

dieser Zeit kennenzulernen und über sie zu diskutieren, sondern vor allem deshalb, weil der Mensch, in dessen Gegenwart sich das eine wie das andere abspielte, also sowohl die Beherrschung der Quantenphysik wie auch die Diskussion über die neuesten, vor allem physikalischen Erkenntnisse, Werner Heisenberg selbst gewesen war – Supeks Meinung nach der größte Physiker des 20. Jahrhunderts. Ja, der größte Physiker auf jeden Fall, aber auch noch viel mehr – ein Philosoph, ein Denker nachgerade. Wenn wir denjenigen angeben sollten, der auf Supek sowohl auf der wissenschaftlichen als auch auf der philosophischen Ebene den größten Einfluss ausübte, den Menschen also, der wirklich Supeks Lehrer gewesen war, dann müssen wir zweifelsohne auf Heisenberg hinweisen und auf seine „Wende in der Auffassung der Welt“ (ein Büchlein von Supek, das 1986 auf der Grundlage eines Vortrags, den er an der Kroatischen Akademie der Wissenschaft und Künste gehalten hatte, verfasst wurde, trägt den Titel *Heisenbergs Wende in der Auffassung der Welt*). Supek hat in Bezug auf Heisenbergs Vorgehensweise zur Quantenphysik ihre „Kopenhagener Interpretation“ (d.h. die von Bohr und Heisenberg im Unterschied zu derjenigen Einsteins entwickelte Interpretation) übernommen, und gerade diese Interpretation, der er bis zu seinem Lebensende treu blieb, vertrat er konsequent in seinen Abhandlungen.

Während Supeks Einstellung Werner Heisenberg gegenüber in der kroatischen (philosophischen) Öffentlichkeit im Grunde bekannt ist, weiß man weniger, dass Supek in seiner Leipziger Zeit weiterhin „reine“ Philosophie betrieben hat und dass er vorhatte, eine Doktorarbeit über Immanuel Kant zu schreiben. Seine Promotion hatte er bereits mit Theodor Litt vereinbart, dem Philosophen, der sowohl Paul Natorp und dem Marburger Neukantianismus als auch Hegel, aber auch den unterschiedlichen Varianten der „Lebensphilosophie“ und der philosophischen Anthropologie nahestand. Vielleicht noch weniger bekannt ist, dass Supek Kontakt zu Litts Nachfolger am Lehrstuhl für Philosophie hatte, Hans-Georg Gadamer (Supek besuchte sein Seminar zu Rilkes Lyrik), da Litt wegen seiner oppositionellen Einstellung der damaligen herrschenden Politik gegenüber sowie wegen seines Widerstands insgesamt gegen den Nationalsozialismus in den Ruhestand versetzt wurde. Schließlich, wenn hier die Rede von der philosophischen Situation im Deutschland der 1930er Jahre ist, dann muss in diesem Kontext natürlich auch Martin Heidegger erwähnt werden. Supek fühlte sich zwar von dessen Philosophie nicht wirklich angezogen, aber er betonte mehrfach, dass Heideggers *Sein und Zeit* „durch das Verlassen der alten Ontologie [...] die neuen Bestrebungen in der Physik und der Kunst“ zum Ausdruck bringe. Es ist offensichtlich, dass Supek Heideggers „ablehnende“ Einstellung der (modernen) Wissenschaft gegenüber niemals akzeptieren konnte, des Weiteren, dass er ihn deshalb

auch zumindest bis zu einem gewissen Grade für einen Mystiker hielt, insbesondere aber konnte Supek ihm seine *Rektoratsrede* niemals “verzeihen”.

Supek arbeitete in Leipzig in Heisenbergs Seminar auf mehreren Gebieten. Hier soll seine Beschäftigung mit der elektrischen Leitfähigkeit der Metalle besonders hervorgehoben werden, weil sie zur Formulierung der Differentialgleichung bei niedrigen Temperaturen führte (1958 veröffentlichte Supek in der Festschrift für Max Planck, die zu Ehren seines 100. Geburtstages herausgegeben wurde, zu diesem Thema eine Arbeit unter dem Titel *Über die Differentialgleichung der elektrischen Leitfähigkeit der Metalle bei tiefen Temperaturen*). Außerdem bereiteten diese Untersuchungen auf dem Gebiet der Quantenelektrodynamik im Wesentlichen den Weg für die Theorie der Supraleitfähigkeit. Im März 1941 musste Supek seine Forschungen einstellen, da er von der Gestapo verhaftet wurde. Dank Heisenbergs Hilfe konnte er das Gefängnis verlassen, aber Supek kehrte nicht nach Leipzig zurück, um dort seine Forschungen fortzusetzen, sondern er ging nach Zagreb.

In Zagreb veröffentlichte Supek Mitte des Jahres 1941 in Eigenedition das Buch *Svijet atoma (Die Welt der Atome)*, in dem er auf eine populäre Art und Weise Einsteins Relativitätstheorie sowie Bohrs und Heisenbergs Quantentheorie darstellte, da er als junger Wissenschaftler, d.h. als Doktor der theoretischen Physik, glaubte, eine gewisse “Verpflichtung” zu haben, einem breiteren Intellektuellenkreis die erwähnten Erkenntnisse näher zu bringen. Dies insbesondere deshalb, weil er der Auffassung war, dass die Kenntnis dieser Theorien einen “positiven” Einfluss auf die Menschen haben könne, d.h. dass ein derartiges Wissen ein “wirksames Mittel” gegen die Übernahme unterschiedlicher ideologisch “gefärbter” Einstellungen darstelle, was sich in der damaligen Zeit vor allem gegen die Akzeptanz der faschistischen Ideologien wendete.

Dieses Buch zeigte bereits früh eine sehr wichtige Linie in Supeks Wissenschaftsverständnis, aber auch in seinem Verhältnis zur wissenschaftlichen Forschung, auf. Es geht dabei um den Wunsch Supeks, bestimmte Erkenntnisse in einer halbwegs populären Art und Weise, d.h. in einer der gewöhnlichen Alltagssprache angenäherten Sprache, auszudrücken, wodurch sie einem bedeutend größeren Kreis gebildeter Bürger zugänglich gemacht werden können. Das gilt, wie in diesem Falle, insbesondere für naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse, die normalerweise in einer “hermetischen” mathematischen Sprache verfasst sind und daher nur von einem engen Expertenkreis verstanden werden können. Dieses Verlangen kommt in der gesamten wissenschaftlichen Arbeit Supeks deutlich zum Ausdruck, sodass er im Laufe seines Lebens mehrere dieser “populären” Bücher veröffentlichte, wie zum Beispiel *Od antičke*

*filozofije do moderne nauke o atomima* (Von der antiken Philosophie zur modernen Wissenschaft über die Atome, 1946) oder *Nova fizika* (Die neue Physik, 1966); zu dieser Gruppe ließen sich mit Einschränkungen auch die drei Ausgaben seines Werks *Povijest fizike* (Geschichte der Physik, 1980, 1990 und 2004) zählen. Diese Bücher weisen nicht nur auf die “Pflicht” eines Wissenschaftlers hin, auch andere Intellektuelle oder Wissenschaftler aus anderen Wissensgebieten über die neuesten Erkenntnisse aus der eigenen Disziplin zu informieren, sie akzentuieren außerdem eine gewisse “Verantwortung”, die ein gut eingeweihter Wissenschaftler den anderen gegenüber und letztendlich gegenüber der ganzen sozialen Gemeinschaft übernehmen muss. Bereits in dieser frühen Periode treten zwei wichtige Begriffe hervor, mit denen sich Supek schon in jungen Jahren auseinandergesetzt hatte, nämlich Pflicht und Verantwortung. Im Laufe der Zeit rückten diese beiden Begriffe, insbesondere die Rede von der “Verantwortung des Wissenschaftlers für die Welt, in der er lebt”, allmählich ins Zentrum seines Interesses.

Nach seinem Beitritt zur Partisanenbewegung brachte Supek dieses Bewusstsein von der moralischen Verantwortung im Juni 1944 auf dem Kongress der Kulturarbeiter in Topusko nachdrücklich und völlig unverhüllt zum Ausdruck. Supek war zu diesem Kongress eingeladen worden, um über die Wissenschaft zu sprechen. 14 Monate vor den großen Zerstörungen in Japan machte Supek vermutlich als erster in der Welt in seinem Vortrag auf die große Gefahr aufmerksam, die der Menschheit drohe, sollte man die Erkenntnisse über die Spaltung des Urankerns zu militärischen Zwecken verwenden. Außerdem setzte er sich in Topusko für die völlige Entwaffnung der Welt nach dem Krieg ein. Wie unter diesen Umständen zu erwarten war, stieß sein Appell auf keine große Zustimmung. Es gab sogar manche, die in seinem Appell die versteckte Absicht witterten, die “Volksarmee” entwaffnen zu wollen. In diesem Juni jedoch eröffnete Supek ein großes Thema seines Philosophierens, das, wie man fast sagen könnte, zu seiner Obsession wurde, nämlich die Frage nach der “ethischen Seite der Wissenschaft” bzw. – wie dies in Fachkreisen normalerweise bezeichnet wird – nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Ethik (darüber hat Supek in einer ganzen Reihe von Büchern geschrieben, ein Buch aus dem Jahre 1985, das aufgrund eines Vortrags in der Akademie entstanden ist, trägt sogar ausdrücklich den Titel *Znanost i etika* [Wissenschaft und Ethik]). Schließlich sind gerade in dieser Beschäftigung Supeks mit der ethischen Seite der Wissenschaft, mit den Fragen nach der Beziehung zwischen Wissenschaft und Ethik und der moralischen Verantwortung des Wissenschaftlers die Gründe für sein kontinuierliches Engagement in der Pugwash-Bewegung für den Weltfrieden zu suchen (Supek war Mitglied

des Ständigen Komitees der Bewegung sowie seit der Gründung der Jugoslawischen Pugwash-Konferenz ihr Vorsitzender).

Als Supek nach dem Zweiten Weltkrieg Professor für theoretische Physik an der (1947) neu gegründeten naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Zagreber Universität geworden war (eigentlich wurde er zum Chef zweier Lehrstühle berufen: des Lehrstuhls für theoretische Physik und des Lehrstuhls für Mechanik oder angewandte Mathematik), versuchte er den "Geist" des Leipziger Heisenberg-Seminars nach Zagreb zu übertragen. In diesem Sinne pflegte Supek zu sagen, dass die Zagreber Studenten Diplom- und Doktorarbeiten zu denselben Themen geschrieben haben, über die man schon in Leipzig diskutiert hatte, weshalb er auf viele seiner jungen Mitarbeiter sehr stolz war. Im Jahre 1949 veröffentlichte Supek das Buch *Teorijska fizika i struktura materije (Theoretische Physik und die Struktur der Materie)*, das für viele Physikergenerationen zum grundlegenden Lehrbuch auf dem Gebiet der theoretischen Physik wurde (die letzten Ausgaben wurden bedeutend erweitert und ab der dritten Auflage beteiligten sich einzelne Mitarbeiter, allesamt ehemalige Schüler Supeks, durch Beiträge an der Gestaltung des Buches). Obwohl Supek zu sagen pflegte, dass gerade dieses Buch für ihn eine Art "Abschied von der Physik" bedeutete, sollte man diesen "Abschied" um zehn Jahre "vorverlegen". 1950 gründete Supek in Zagreb das Institut "Ruder Bošković", ein Institut für Grundlagenforschung in Physik, Chemie, Elektronik und Biologie, wobei es ihm gelungen war, sich sowohl gegen die Bemühungen jener, die sich für ein "nuklear-energetisches Projekt" einsetzten, als auch gegen die Bestrebungen derjenigen, die die Arbeit des Instituts auf die theoretische Physik beschränken wollten, durchzusetzen (Supek verlangte unverzüglich, dass die Forschung auf die "Physik der Moleküle", wie er die Chemie manchmal gerne nannte, ausgedehnt werden solle). Supek blieb bis zum Jahre 1958 an der Spitze des Instituts.

Irgendwann in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre wandte sich Supek allmählich seiner, wie er zu sagen pflegte, "ersten Jugendliebe" zu – der Literatur, die er für den "vollständigen Ausdruck allen Ekels und aller Dilemmata der heutigen Zeit" hielt. So veröffentlichte er 1959 seinen Roman *Dvoje između ratnih linija (Zwei zwischen den Fronten)*. In diesem Jahr erschien zudem das Buch *Na atomskim vulkanima (Auf den Atomvulkanen)*, das gleiche Sujet bearbeitete er in dem Drama *Na atomskom otoku (Auf der Atominsel)*. Von dieser Zeit an ließ Supek niemals mehr von seiner literarischen Arbeit ab – er veröffentlichte zahlreiche Romane, Dramen, Abhandlungen, autobiographische Texte und publizistische Werke. Von seinen Romanen sollen hier nur folgende erwähnt werden: *Proces stoljeća (Der Jahrhundertprozess, 1963)*, *U prvom licu*

(*In der ersten Person*, 1965), *Heretik* (*Häretiker*, 1968; das Drama *Häretiker* wurde 1969 im Theater "Gavella" in Zagreb unter der Regie von Georgij Paro aufgeführt), *Extraordinarius* (1974), *Krunski svjedok protiv Hebranga* (*Kronzeuge gegen Hebrang*, 1983 im Ausland und 1990 in Kroatien veröffentlicht), *Otkriće u izgubljenom vremenu* (*Die Entdeckung in der verlorenen Zeit*, 1987), *Buna Janusa Pannoniusa* (*Der Aufstand des Janus Pannonius*, 1992), *EPR-efekt* (*EPR-Effekt*, 1995) und *U opasnoj sjeni* (*Im gefährlichen Schatten*, 2002). Zu den bereits angeführten Dramen sollte man von den früheren Dramen noch *Velika piramida* (*Die große Pyramide*, 1959) hinzufügen und daran erinnern, dass Supek 1971 einen Sammelband unter dem Titel *Drame* (*Dramen*) veröffentlichte, der sechs seiner dramatischen Texte enthielt. Von den neueren Dramen seien hier wenigstens folgende erwähnt: *Lutrija Imperatora Augustusa* (*Die Lotterie des Imperators Augustus*, 1991), *Vrag je tiho naglas* (*Der Teufel schweigt laut*, 1991), *Gabrijel* (*Gabriel*, 1994), *Biskup i ban* (*Der Bischof und der Banus*, 1995), *Pusta, zatrovana Zemlja* (*Verwüstete, vergiftete Erde*, 1996) und *Tais* (1997).

Zudem veröffentlichte Supek eine Reihe von autobiographischen Texten und publizistischen Werken, von denen das Buch *Krivovjernik na ljevici* (*Häretiker auf der Linke*, 1980) im Ausland erschien (in England, bei der Veröffentlichung half ihm Edo Pivčević, Philosophieprofessor an der Universität in Bristol; das Buch wurde 1992 in Kroatien publiziert). Das Buch ist eine Art Rückblick auf das eigene Leben, von den späten 1930er Jahren und dem sog. "Konflikt in der linken Bewegung" an bis zum "kroatischen Frühling" und dem "bolschewistischen Putsch in Karadordevo". Es spielte in der Zeit und unter den Umständen, unter denen es veröffentlicht wurde, eine bedeutende Rolle bei der Bewusstmachung der (politischen) Gegebenheiten im damaligen Jugoslawien, insbesondere für die Generation der damaligen Studenten und jungen Intellektuellen, für eine Generation also, die man auch als "Nachfrühlinger" bezeichnen kann, und zu der auch ich selber zähle. Sie ist in gewisser Hinsicht vom "kroatischen Frühling" unberührt geblieben: Die Menschen aus dieser Generation waren zur Zeit des "Frühlings", d.h. um das Jahr 1971 herum, zu jung, um selbst politisch oder in irgendeiner Form kulturell handeln zu können. Als sie in der Zwischenzeit erwachsen geworden waren und damit reif für die genannten Formen des Handelns, befanden sie sich "in der Mitte der bleiern Jahre". Obwohl Supek bereits damals, als sein Buch *Häretiker auf der Linke* veröffentlicht wurde, einer ganzen Reihe von kleineren und größeren Angriffen ausgesetzt war, stürzte erst einige Jahre später eine ganze "Lawine" von Anschuldigungen vom politischen Gipfel des damaligen Staates auf ihn herab, als im Ausland sein bereits erwähnter Roman *Kronzeuge gegen Hebrang* veröffentlicht wurde, der eigentlich eine

romanartige Chronologie des “Falls Hebrang” beinhaltet.<sup>1</sup> Bei den oben angeführten Anfeindungen kümmerte man sich weder um die Mittel der Anklage noch um die dabei praktizierte Wortwahl. Supek wurde sein Reisepass abgenommen, er wurde zu mehreren “informativen Gesprächen” in das damalige Sekretariat für Inneres (d.h. zur Polizei) vorgeladen, des Weiteren wollte keine Tageszeitung seine Antwort auf die Anschuldigungen und Angriffe drucken, vielmehr wurde er in einigen Zeitungen als “extremer Ustascha”, als “Befürworter der überwundenen Ideologie” sowie als “Führer der feindlichen Emigration” bezeichnet; es gab sogar Menschen, die verlangten, er solle die ihm als Mitglied der Akademie der Wissenschaften zustehende Pension nicht länger beziehen. Natürlich wussten alle, die Supek kannten, schon damals, dass diese Anschuldigungen keine Grundlage hatten, für die breiten Bevölkerungsschichten jedoch ist vielleicht erst durch Supeks (politisches) Handeln in den 1990er Jahren klar geworden, wie sinnlos diese Anschuldigungen waren.

Trotz seines hohen Alters hörte Supek auch in den 1990er Jahren nicht auf zu schreiben, und dies blieb bis zu seinem Lebensende so (immer wenn ich ihn in seinem Haus in der Rubetićevea Straße besuchte – in den letzten Jahren ging er zunehmend seltener aus – sagte er zu mir: “Ich schreibe überwiegend.”). Dabei handelte es sich – was das “Genre” angeht – überwiegend um Sammlungen von unterschiedlichen Abhandlungen mit geschichtlich-politischen, moralisch-religiösen oder wissenschaftlich-philosophischen Themen, die manchmal und in unterschiedlichem Umfang autobiographische Elemente aufweisen. Darunter sind folgende Sammelbände hervorzuheben: *Povijesne meditacije (Geschichtliche Meditationen, 1996)*, *Promašaji i nade (Fehlgriffe und Hoffnungen, 1997)*, *Mene tekel fares (1999)*, *Na prekretnici milenija (An der Jahrtausendwende, 2001)*, *Haški protokoli (Haager Protokolle, 2005)*, *Tragom duha kroz divljinu (Auf der Spur des Geistes durch die Wildnis, 2006)*. In diese Gruppe ließen sich auch die Bücher *Religija i filozofija (Religion und Philosophie, 2003)* und *Refleksije o znanosti i politici (Reflexionen über Wissenschaft und Politik, 2005)* einordnen.

Wenn man in Supeks Leben, vorsichtig gesagt, zwei Perioden unterscheiden wollte, die eine bis zum Ende der 1950er Jahre, in der er überwiegend Physik, d.h. Wissenschaft betreibt, und die zweite, in der die literarische Arbeit die Oberhand gewinnt, dann könnte man sich fragen,

---

<sup>1</sup> Andrija Hebrang war im Zweiten Weltkrieg kroatischer Partisanenführer und politischer Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kroatiens; im Jahr 1944 wurde er seines Amtes enthoben, weil er “das Jugoslawentum nicht ausreichend betonte”. 1948 wurde er der Zusammenarbeit mit dem Ustascha-Regime während des Krieges bezichtigt und 1949 im Gefängnis ermordet.



ob es etwas gibt, das diese beiden Perioden miteinander verbindet, sodass die beiden unterschiedlichen Gebiete als zwei Pole desselben Bemühens angesehen werden können. Was wäre also jenes Verbindungselement? Die Antwort ist im Voraus klar – es handelt sich um die Philosophie. Denn auch während der Zeit, in der er sich mit Physik, mit einer Wissenschaft also, beschäftigte, ebenso wie in der Zeit, in der er sich der literarischen Arbeit, einer Kunst also, widmete, “gab” Supek die philosophischen Fragen nie “auf”, er “vergaß” niemals die philosophischen Probleme. Wenn wir uns den Titel eines Buches von Supek aus dem Jahr 1964 – *Nauka, filozofija, umjetnost (Wissenschaft, Philosophie, Kunst)* – vor Augen führen, dann lassen sich Wissenschaft und Kunst als zwei besondere “Momente” eines allumfassenden Bemühens beschreiben, das Philosophie genannt werden kann. Zu diesen beiden “Momenten” sollte auch der bereits erwähnte dritte moralische “Aspekt” hinzugefügt werden, denn so bekämen wir zumindest in dieser Skizze das, was Supek schon seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts bis zu seinem Lebensende auf unterschiedliche Weisen versucht hat zu ergründen, zu entwickeln, zu einem System zu formen und unter dem Namen “Philosophie des Humanismus” abzurunden. Obwohl Supek seine Philosophie des Humanismus oder – besser gesagt – den Begriff des Humanismus gerne mit der Ende des 14., Anfang des 15. Jahrhunderts entstandenen europäischen humanistischen Bewegung verband, wobei er sich insbesondere auf die kroatischen Humanisten Ivan Vitez (1405–1472) und seinen Neffen Janus Pannonius (1434–1472) sowie auf Markantun de Dominis (1560–1624) bezog, könnte man den Kern seines Denkens bereits bei Aulus Gellius und seiner “Definition” dessen finden, was auf Latein als *humanitas* bezeichnet wird. Diese “Definition”, auf die auch die (europäischen) Humanisten zurückgriffen, besagt, dass es sich dabei um die “Ausbildung und Erziehung in schönen Künsten” (*eruditio institutioque in bonas artis*) handelt. Hierzu sollten natürlich zwei weitere Schlüsselbegriffe, die den europäischen Humanismus kennzeichneten, hinzugefügt werden, nämlich die Begriffe Universalismus und Toleranz. Universalismus erinnert daran, so Supek, dass die Humanisten einen “übernationalen” und in dieser Hinsicht einen wirklich europäischen Kreis bildeten, wobei sie mit dem Lateinischen eine “übernationale”, sozusagen eine “allgemeine” Sprache benutzten. Aber der Universalismus macht auch auf eines der Grundmerkmale der Wissenschaft aufmerksam, nämlich auf den universellen, durch keine nationalen Grenzen eingegengten (und deshalb wiederum “übernationalen”) Wert ihrer Erkenntnisse. Was aber die Toleranz, die Duldsamkeit angeht, so war sie bei Supek niemals etwas, worüber er nur “akademische Abhandlungen” schrieb: Sie wurde für ihn zu einem praktisch angewandten Prinzip seines Lebens.

Diese Gedanken hat Supek allmählich entfaltet, insbesondere in der bereits erwähnten zweiten Periode, also von dem Zeitpunkt an, als er sich mehr der Literatur widmete. Ihren vollen Umfang erreichten sie in einem Buch, das 1979 unter dem Titel *Filozofija znanosti i humanizam (Philosophie der Wissenschaft und der Humanismus)* veröffentlicht wurde. Eine erweiterte und überarbeitete Ausgabe erschien 1991 unter einem etwas veränderten Titel – *Filozofija, znanost i humanizam (Philosophie, Wissenschaft und Humanismus)*. Diese Ausgabe erlebte 1995 ihre zweite, veränderte und erweiterte Auflage. Aus diesen Gründen könnte das genannte Buch als Supeks “Hauptwerk” im Bereich der Philosophie betrachtet werden, weil er darin seine philosophischen Grundeinsichten, d.h. sein Verständnis von Philosophie erörtert. Man könnte jedoch ebenso behaupten, dass es sich bei Supeks “philosophischsten” Büchern um zwei handelt, die im Laufe der 1970er Jahre erschienen sind – *Spoznaja (Erkenntnis, 1971)* und *Teorija spoznaje (Erkenntnistheorie, 1974)*. Denn bereits der Titel dieser Bücher weist *prima vista* auf einen Grundbestandteil der Philosophie hin, auf eine ihrer traditionellen Hauptdisziplinen, d.h. auf die Erkenntnistheorie, Gnoseologie oder Epistemologie, zugleich aber macht er auf den Teil der Philosophie aufmerksam, den Supek am interessantesten fand, der zu seiner Grundbeschäftigung wurde, was uns wiederum, zumindest bis zu einem gewissen Grad, hilft, Supeks philosophische Position zu verstehen und ihn so in den Kontext der anderen Philosophien des 20. Jahrhunderts einordnen zu können. Denn eigentlich sind die erwähnten Titel weder zufällig noch selbstverständlich. Auf der einen Seite kann die Tatsache, dass die Erkenntnisproblematik ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt wird, nicht verwundern, denn wir sprechen hier von einem Menschen, der ein Spitzenphysiker war und sich kritisch zu den “Ergebnissen” der (wissenschaftlichen) Erkenntnis verhielt. Außerdem darf man in diesem Zusammenhang die bereits erwähnte “Kopenhagener Interpretation” der Quantentheorie nicht vergessen. Auf der anderen Seite muss man die frühe Begegnung Supeks mit der Philosophie Kants berücksichtigen sowie seine Absicht, über Kant zu promovieren (ab und zu sagte Supek, dass Kant, gleichgültig ob man ihn akzeptiert oder ablehnt, im Wesentlichen alle neuen Theorien, also auch die Erkenntnistheorien, ebenso wie alle Philosophien beeinflusst hat). Schließlich finden wir in diesen beiden Büchern mehr als irgendwo sonst Supeks Interpretationen einzelner Philosophen des 20. Jahrhunderts, seine Überlegungen, seine Anmerkungen, seine Kritik an vielen von ihnen (als Beispiel lässt sich seine ausführliche Abhandlung *Je li Wittgenstein odstranio filozofske probleme? [Hat Wittgenstein die philosophischen Probleme beseitigt?]* aus dem Buch *Teorija spoznaje [Erkenntnistheorie]* anführen, in dem selbst-

verständlich über “beide” Wittgensteins, den jungen und den alten, diskutiert wird sowie über Russell, Husserl und die Phänomenologie).

Einige sind der Ansicht, Supeks wichtigstes philosophisches Werk sei sein Buch *Ruđer Bošković: Vizionar u prijelomima filozofije, znanosti i društva* (*Rudjer Boskovic: Visionär an der Schwelle von Philosophie, Wissenschaft und Gesellschaft*, veröffentlicht 1989, zweite Auflage 2005), und dies nicht nur, weil er in diesem Buch seine Interpretation der Gedanken Boškovičs vorlegt, d.h. der Gedanken desjenigen Philosophen und Wissenschaftlers, mit dem er sich sein ganzes Leben vom philosophischen Standpunkt aus auseinandergesetzt hat, sondern auch deshalb, weil er in diesem Buch, in dem er sich mit Boškovičs Vorgängern und Nachfolgern beschäftigt, zugleich seine eigenen Einstellungen und Feststellungen zu zahlreichen wichtigen Denkern, Philosophen und Wissenschaftlern im Bereich der Philosophiegeschichte darlegt.

Supeks immer größer werdendes Interesse für die Philosophie führte Anfang der 1960er Jahre zur Gründung des *Institutes für Philosophie der Wissenschaft und Frieden* im Rahmen der damaligen *Jugoslawischen Akademie der Wissenschaft und Künste* in Zagreb, das sich bis heute erhalten hat unter dem Namen *Abteilung für Philosophie der Wissenschaft des Institutes für Geschichte und Philosophie der Wissenschaft der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste* (Supek wurde 1948 zum korrespondierenden, 1960 zum ordentlichen Mitglied der Akademie; zwei Mal, 1991 und 1994, wurde er zum Präsidenten der Akademie gewählt). Das Institut verstand er als einen “Ort” des Dialogs zwischen Wissenschaft und Philosophie, an dem insbesondere eine damals noch relativ neue philosophische Disziplin – die Philosophie der Wissenschaft – entwickelt werden sollte, sodass die Beschäftigten des Instituts ihrer Ausbildung nach sowohl Philosophen als auch Physiker, Mathematiker oder auch Biologen waren. Seit 1966 gibt das Institut die Zeitschrift *Encyclopaedia moderna* heraus, eine Zeitschrift, deren Aufgabe ist, die Grundgedanken, auf denen das Institut basiert, in der Öffentlichkeit weiterzuvermitteln. Die Zeitschrift erschien bis 1976; damals wurde die Vierfachnummer 32–33–34–35 gedruckt, woraufhin man der Zeitschrift jegliche finanzielle Unterstützung versagte, was eigentlich auf eine “euphemistische” Art das Verbot der Zeitschrift bedeutete. Nach den demokratischen Veränderungen in Kroatien konnte im Jahre 1991 die Nummer 36 der Zeitschrift herausgegeben werden. Heute ist es vielleicht nicht ganz einfach, die Rolle zu verstehen, die diese Zeitschrift in der ersten Periode ihres Erscheinens spielte, und mir scheint es, dass ihre Bedeutung, nicht nur für die Philosophie, sondern auch für das ganze gesellschaftliche Leben des damaligen Staates, bislang noch keine angemessene Würdigung erfahren hat. Die Zeitschrift “öffnete ihre Seiten” im wahrsten Sinne des Wortes allen philosophischen

(und wissenschaftlichen) Strömungen, Ausgangspunkten und Herangehensweisen, ohne dabei *a priori* irgendeine Ideologie oder einen “festen” philosophischen Ausgangspunkt aufdrängen zu wollen, um so bereits im Voraus die Auswahl der Beiträge festzulegen. Beispielsweise wurden im fünften Jahr des Erscheinens, im Sommer 1970, in der Nummer 13 folgende zwei Artikel nebeneinander veröffentlicht, die deutlich zeigen, wie breit das thematische Spektrum der Zeitschrift gewesen ist: *Novi akceleratori elementarnih čestica i pojam elementarnosti* (Die neuen Akzeleratoren der Elementarteilchen und der Begriff der Elementarität) von Ivan Andrić (in dem die Quarkstruktur der Materie analysiert wird) und *Rudolf Steiner: Znanost unutaršnjeg iskustva – antropozofija* (Rudolf Steiner: Die Wissenschaft der inneren Erfahrung – Anthroposophie) von Marijan Cipra (in dem die Gedanken dieses bekannten Esoterikers und Okkultisten, dem Begründer der Anthroposophie, dargestellt werden).

Wenn von dem “institutionellen Aspekt” der Beschäftigung mit der Philosophie die Rede ist, sollte man eine weitere angesehene Institution erwähnen, die Supek Anfang der 1970er Jahre, als er noch Rektor der Zagreber Universität war, gründete (Supek wurde zwei Mal, 1968 und 1970, Rektor der Universität). 1970 schlug Supek in Montréal die Gründung des Interuniversitären Zentrums in Dubrovnik vor. Im Rahmen dieses Zentrums wurde 1974 ein Kurs zur Philosophie der Wissenschaft auf Englisch eingeführt (der Kurs wurde am 24. Oktober durch Werner Heisenbergs Vortrag über das Verhältnis von Physik und Philosophie eröffnet). Leider wurde diese fruchtbare Zeit durch die “politische Elite” des ehemaligen Jugoslawien massiv unterbrochen, weil man Supek nach 1971 die philosophische und literarische Arbeit immer mehr erschwerte, ein kontinuierlicher Prozess, der, wie bereits gesagt, in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts seinen Höhepunkt erreichte.

Wenn wir Supeks philosophische Grundannahmen darstellen wollen, wenn wir zusammenfassend die wesentlichen philosophischen Ansichten dieses “kroatischen Russell”, wie man ihn manchmal nennt, darstellen wollen, dann müssen wir zugeben, dass dies keinesfalls einfach ist. Vom Beginn der 1960er Jahre an, seit der Gründung des Instituts für Philosophie der Wissenschaften und Frieden im Rahmen der Akademie also, bis zum Ende seines Lebens durchlief Supek natürlich unterschiedliche Entwicklungsphasen in seiner Philosophie. Beispielsweise unterstrich er im Namen seines Instituts den Teil “Philosophie der Wissenschaft”, wobei er selber diesem Syntagma immer weniger zugetan war. Je mehr die Philosophie der Wissenschaft als eine eigenständige philosophische Disziplin und als Bestandteil der Philosophie an “Anerkennung” sowohl in Europa als auch überall in der Welt sonst gewann, desto weniger Aufmerksamkeit, könnte man sagen, schenkte ihr Supek. Als hätte er in der

Tatsache, dass eine “Disziplin konstituiert” wird, zugleich einen Akt der Ein- und Begrenzung gesehen, sodass diese Disziplin, ähnlich wie dies viele Jahre zuvor mit der Physik der Fall war, nur zu “einem Gebiet”, zu “einer Disziplin” unter anderen wurde und als solche Supek auf der Ebene der Erkenntnis als zu eng erschien (vielleicht liegt gerade darin der Grund, weshalb der Titel *Filozofija znanosti i humanizam* [*Philosophie der Wissenschaft und der Humanismus*] in *Filozofija, znanost i humanizam* [*Philosophie, Wissenschaft und Humanismus*] verändert wurde). Da Supek sich im Allgemeinen für die Förderung der Wissenschaft und ihrer Beziehung zur Philosophie einsetzte, könnte man meinen, dass er dem Physikalismus oder einer Form des Naturalismus nahe stand – die Wahrheit ist jedoch, dass er im philosophischen Sinne von den beiden erwähnten Anschauungen weit entfernt war. Vor allem war er ein großer Gegner des Positivismus, auch des logischen Positivismus (er behauptete an manchen Stellen, dass keiner aus dem Wiener Kreis jemals verstanden habe, was Wissenschaft sei). Damit könnte man erklären, warum er dem Wittgenstein aus der Zeit des *Tractatus* nicht zugetan war, es muss allerdings angemerkt werden, dass er dem Wittgenstein der zweiten Phase und dessen *Philosophischen Untersuchungen* noch weniger zugeneigt war. Noch viel weniger schätzte Supek die “Oxford School” und die Philosophie der alltäglichen Sprache, worüber wir oft gesprochen haben, weil er glaubte, dass diese Schule die Philosophie unnötigerweise in “linguistische Tiefen” hineinzöge, ohne zu wissen, wie sie aus diesen wieder herauskommen könne (vielleicht waren diese “linguistischen Tiefen” einer der Gründe, die ihn auch von Martin Heidegger fernhielten). Des Weiteren war Supek all denjenigen Ansichten über Wissenschaft negativ gegenüber eingestellt, die bei der Analyse und Erklärung der wissenschaftlichen Forschung die Rolle der Phantasie vernachlässigen, welche – seiner Meinung nach – zu den wichtigsten Bestandteilen der wissenschaftlichen Arbeit gehört und für die Entstehung vieler wissenschaftlicher Entdeckungen “verantwortlich” ist. Schließlich verhielt er sich gleichermaßen kritisch auch Russell, Ayer oder Popper gegenüber.

Supek hat sich im Laufe der Zeit immer mehr den “klassischen” philosophischen Bereichen zugewandt. Dies gilt insbesondere für die Zeit, als er das Buch über Bošković vorbereitete. In dieser Zeit haben wir oft über die Philosophen gesprochen, die Bošković vorausgingen, und insbesondere über das Verhältnis, oder besser gesagt über die Ähnlichkeiten und Unterschiede, zwischen Descartes, Newton, Leibniz und Bošković. Wir haben in diesen Gesprächen meistens über Aristoteles und den Aristotelismus geredet und über die Frage diskutiert, inwiefern Bošković von Aristoteles profitiert hat. Damals habe ich bemerkt, dass Supek sich von Aristoteles und der Analyse der Aristotelischen *Metaphysik* sehr angezo-

gen fühlte. So waren beispielsweise Aristoteles' Lehre über das modale Sein neben dem bekannten Paar δύναμις – ἐνέργεια, und insbesondere dem Möglichkeitsbegriff, diejenigen Themen, über die Supek am liebsten sprach. Außerdem bekam ich den Eindruck, dass es ihm in seinen damaligen Abhandlungen gelungen war, den Begriff der Metaphysik, der weder den Physikern noch den Naturwissenschaftlern besonders lieb ist, neu zu reflektieren, ihn unter einem neuen Gesichtspunkt zu Ende zu denken, um ihm dadurch ein neues Antlitz zu verleihen.

Obwohl er gegen jede Form des Radikalismus war – sowohl gegen den Radikalismus der Bolschewiken wie auch gegen den der 1968er, hat er die Idee der sozialen Gerechtigkeit niemals aufgegeben, ebenso wenig wie sein Streben nach einem gewissen "Egalitarismus": Er ließ beispielsweise nie von seinem Bemühen, die Ungleichheiten zwischen arm und reich zu beseitigen, ab. Des Weiteren hat er beständig an seinem Grundgedanken über die außerordentlich wichtige Rolle der Wissenschaft und ihrer Verbundenheit mit der Philosophie festgehalten, obwohl er sich des Öfteren kritische Anmerkungen zu einzelnen philosophischen Richtungen erlaubte, die sich in irgendeiner Hinsicht mit der Wissenschaft zu verbinden vermochten, angefangen bei den unterschiedlichen Arten des Positivismus, bis hin zu einzelnen Strömungen innerhalb der analytischen Philosophie. Schließlich: Obwohl er mit den neueren Richtungen in der Philosophie, die sich postmodern nennen, nicht besonders übereinstimmte, hat er im Unterschied zu vielen begeisterten Befürwortern "des Verstehens des Anderen" in seinem ganzen Leben das Prinzip der Toleranz umgesetzt, dabei immer den Anderen und den Andersartigen verstehend, wobei er der "Pflichtethik" und nicht dem Pragmatismus, der Deontologie und nicht dem Utilitarismus treu blieb.

Im Kontakt mit anderen war Professor Supek stets herzlich, in seinen Gesprächen unaufdringlich, niemals ausschließend. Er mochte seine Ansichten keinem aufdrängen, obwohl er seinem Gesprächspartner immer klar verdeutlichte, wenn er mit diesem nicht übereinstimmte. Er half jedem, wo er nur konnte und wann er nur konnte. Diese Atmosphäre der Toleranz, des Dialogs und des gegenseitigen Verstehens wusste Supek auch in seinem Institut auf all seine Beschäftigten zu übertragen. Man könnte sagen, es herrschte eine Atmosphäre der philosophischen Höflichkeit. Nur manchmal wurde er streng, und zwar immer dann, wenn jemand – wenn auch ungewollt – die genannten Werte, die Atmosphäre selbst in Frage stellte.

Supek hinterlässt ein gigantisches Werk sowohl auf wissenschaftlichem und philosophischem als auch auf literarischem Gebiet. Supeks philosophisches Werk ebenso wie die anderen Bestandteile seines Opus, müssen erst mit äußerster Sorgfalt ergründet und als Ganzes noch einmal

gelesen werden, damit eine sinnvolle Interpretation seines Gesamtwerks angegangen werden kann. Es ist klar, dass eine solche Interpretation von der Sicht des Interpretierenden abhängen wird sowie davon, worauf in besonderer Weise aufmerksam gemacht und welche der vielen unterschiedlichen Bestandteile dieses Werkes zum Hauptthema gemacht werden sollen. Außerdem werden mit Sicherheit künftige Generationen ihre eigene Deutung von Supek's Philosophie entwickeln und zweifellos werden sie auch Supek als Philosophen auf ihre Art und Weise verstehen. Eines ist jedoch ganz sicher: Ein Mensch der Philosophie hat uns verlassen, von denen es, offen gesagt, nach 1945 in Kroatien nicht allzu viele gegeben hat.

**Bojan Marotti**

Institut für Geschichte und Philosophie der Wissenschaft  
Kroatische Akademie der Wissenschaften und Künste  
Ante Kovačića 5, HR-10000 Zagreb  
bojan.marotti@zg.htnet.hr

Aus dem Kroatischen von  
*Renata Horvat-Dronske*

